

Streeruwitz, Marlene: *Können. Mögen. Dürfen. Sollen. Wollen. Müssen. Lassen.*, Frankfurter Poetikvorlesungen, Erstausgabe, 1. Aufl., [Nachdruck], Frankfurt am Main, Suhrkamp, 2002 (Edition Suhrkamp, 2086). – Original 1998 erschienen

UFB Erfurt/Gotha
UB Erfurt
Magazin: 266942

Wodurch ist patriarchales Denken/patriarchale Sprache gekennzeichnet und wie lässt es/sie sich überwinden?

Marlene Streeruwitz analysiert in den Frankfurter Poetikvorlesungen das patriarchale Denken und seine Sprache. Patriarchales Denken = machtorientiertes Denken. Dieses kann von allen Geschlechtern gedacht werden. Patriarchale Sprache = machtorientierte Sprache. Diese kann von allen Geschlechtern gesprochen werden.

[Vorlesung] 1 (S. [11] – 33)

„Ordnung“ ist eine Ideologie und Lebensweise, die von der patriarchalen Sprache ausgedrückt wird. (vgl. S. [11] – 17)

„Ordnung. Das ist ein endgültiger, dauernder Zustand. Ordnung. Das ist die Entledigung von allen Unruhefaktoren. Das ist Ruhe. Ordnung. Das ist Leblosigkeit. Sind die Regeln, die das Leben klar und überschaubar machen. Übersichtlich. Einsichtig.

Ordnung ist das Ziel aller Versuche, die Menschheit zu bändigen. In Religionen, totalitären Regimen und realisierten Utopien entscheidet die Zuteilung der Modalen [Möglichkeiten?, modal = Art und Weise bezeichnend, Modalverben!!!! – Einsatz der Modalverben. Was man darf und nicht darf, muss oder nicht muss ...] über den Zugang zur Welt. Entschieden wird, was einer kann und darf. Muß oder lassen muß. Lassen kann. Was sollen und was mögen. Und immer ist es eine je nach [Seitenwechsel] Bedarfslage adaptierte patriarchale Wertordnung, die diese Zuteilung vornimmt.“ (S. [11] – 12)

...